

Zum 250. Todestag von Johann Sebastian Bach:

„Jesu bleibet meine Freude!“

„Es hat nie einen besseren Lehrer in der Welt gegeben!“ Anna Magdalena Bach schwärmt von ihrem Mann Johann Sebastian noch über seinen Tod hinaus. Mit dem „Clavierbüchlein vor Anna Magdalena Bachin. Anno 1722“ hat der große Komponist, den Nachgeborene auch den „13. Apostel“ nennen, seiner Frau ein wunderschönes Denkmal gesetzt: kleine Übungsstücke, mit denen er Anna Magdalena ans Klavierspiel heranführen wollte. Geduld gegenüber seiner Familie und seinen Schülern, kompromißlose Disziplin gegen sich selbst: „Ich spiele für den besten Musiker der Welt. Vielleicht ist er nicht da – ich spiele aber immer so, als wäre er da!“ So hat die Nachwelt Johann Sebastian Bach im Gedächtnis.

Am 21. März 1685 in Eisenach geboren, verlor der Junge mit neun Jahren die Mutter und ein Jahr später den Vater. Durch Vermittlung seines Bruders Johann Christoph wurde er in die Kantorei Ohrdruf aufgenommen und baute dort seine Fähigkeiten an Cembalo und Orgel aus. Im Jahr 1700 wechselte er in das Michaeliskloster Lüneburg. In dieser Zeit empfing er seine wichtigsten schöpferischen Impulse: Georg Böhm und Johann Jakob Löwe waren seine Lehrer vor Ort, darüber hinaus unternahm er mehrere Ausflüge nach Hamburg, wo der Hochmeister des Orgelspiels, Jan Adams Reinken residierte. Am Celler Hof der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg lernte er französische und italienische Opern und Ballettmusiken kennen.

Herzog Ernst August von Weimar gab Johann Sebastian die erste Anstellung in seiner Hofkapelle, von dort ging er als Organist nach Arnstadt. Weil er eigenmächtig Urlaub nahm, um den berühmten Dietrich Buxtehude in Lübeck zu hören, gab's Ärger. Bach ging nach Mühlhausen, heiratete zuvor seine Cousine zweiten Grades Maria Barbara Bach. Von Mühlhausen ging er schon 1708 nach Weimar zurück, um dort die Stelle eines Hoforganisten und Kammermusikers zu übernehmen. Aber dort wurde er bei der Neubesetzung der Hofkapellmeisterstelle übergangen und bekam Ärger mit dem Landesherren, wurde sogar für vier Wochen eingesperrt. Eine neue Stelle in Köthen befriedigte ihn ebenfalls nicht, weil es an dem calvinistisch geprägten Hof keine Kirchenmusik gab.

Im Sommer 1720 starb seine Frau, und ein Jahr später heiratete er Anna Magdalena Willken, die Tochter eines Hoftrompeters. Von Köthen aus bewarb er sich um die Stelle des Thomaskantors in Leipzig und bekam sie als Lückenbüßer: Georg Philipp Telemann aus Hamburg hatte diese Stelle in letzter Minute abgesagt.

Die Leipziger Zeit war für den Komponisten, dessen ganzes Herz für die Kirchenmusik schlug, wegen zahlreicher einengender Vorschriften ein einziges Spießrutenlaufen. So mußte er an der Thomanerschule unter anderem Lateinunterricht geben.

Das Bürgertum der Stadt hatte dieser Schule die Bildungsziele der Aufklärung diktiert – da spielte die Musik nur eine Nebenrolle. Nur die musikliebenden Kreise des kursächsischen Adels brachten Johann Sebastian Bach voll Anerkennung entgegen. Schließlich wurde er sogar zum königlich-polnischen und kursächsischen Hofkomponisten und Kapellmeister ernannt. Zeit seines Lebens war Bach eitel und um sein eigenes Ansehen besorgt. Zu den vier Kindern aus erster Ehe gesellten sich neun weitere aus der zweiten. „Gottes Segen war bei uns, und er machte mich so fruchtbar wie den Weinstock an der Mauer vor meines Gatten Hause“, schwärmte Anna Magdalena und lobte ihren Gemahl als fürsorglichen und fröhlichen Familienvater.

Eine ganz besondere Ehre widerfuhr ihm im Alter. Über seinen Sohn Emanuel, der in Diensten des preußischen Königs stand, wurde er zu einem Adventskonzert in dessen Potsdamer Schloß gebeten. Bachs Kutsche verspätete sich, doch als er schließlich kam, flüsterte Friedrich II. seinen Gästen zu: „Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!“ Noch im Reiseanzug mußte der alte Meister vor dem König erscheinen. Der führte ihn höchstpersönlich durch das Schloß und zeigte ihm sechs moderne Silbermannklaviere, an deren Entwicklung Bach selbst mitgearbeitet hatte. Auf solch einem Instrument erbat sich Bach ein Fugenthema, und er phantasierte darüber. Tags darauf spielte er über dasselbe Thema auf der Potsdamer Orgel. Der König verlagte, eine sechsstimmige Fuge zu extemporieren, und Bach schaffte dies bravourös: „Es ist gibt nur einen Bach, es gibt nur einen Bach“, rief der König, selbst ein Meister im Flötenspiel, begeistert aus. Nach Hause zurückgekehrt, setzte sich Bach sogleich ans Notenpult und arbeitete nun schriftlich nach, was er im Auftrag des Königs improvisiert hatte: Es wurde eine drei- und eine sechsstimmige Fuge aus insgesamt acht Kanons. Dazu gesellten sich – immer über dasselbe Thema – eine sogenannte Kanonische Fuge, eine Sonate in vier Sätzen und ein zweistimmiger sogenannter Ewiger Kanon – alles geschrieben über das Grundthema, das Friedrich II. ihm vorgegeben hatte. Dieses Gesamtwerk nannte Bach das „Musikalische Opfer“ und ließ es binden. Es trug die Aufschrift „Notulis crescentibus erescat furtuna Regis“ – „Wie die Noten hier an Wert zunehmen, so möge auch das Glück des Königs wachsen“. Am 7. Juli 1747 ging die Post nach Potsdam ab – drei Jahre vor Bachs Tod.

Johann Sebastian Bach war der erste deutsche Komponist von unbestrittener europäischer Geltung. Keiner aus der vorklassischen Zeit wirkte stärker auf die Welt der Musik. Dabei hat er selbst keine neue Kompositionsform geschaffen, sondern gilt als Vollender des Formenreichtums und der Ausdruckskraft in der Barockmusik. Merkwürdig: Berühmt wurde er zu Lebzeiten eher durch seine Improvisationskunst als durch seine Kompositionen.

Davon ist nur etwa die Hälfte erhalten: Von den über 300 Kirchenkantaten liegen heute nur noch 192 vor, von den vier oder fünf Passionen nur zwei, von seinen weltlichen Kompositionen sind noch weniger erhalten. Unter den Vokalwerken sticht die „Hohe Messe in h-Moll“ hervor, geschrieben für den katholischen Hof zu Dresden.

Das Weihnachtsoratorium, heute wohl das bekannteste Vokalwerk des Meisters, ist eigentlich nur eine Serie von sechs Weihnachtskantaten. 348 vierstimmige Choralsätze, drei Choralpartiten, 46 Choralbearbeitung aus seinem „Orgelbüchlein“, dazu Choralvariationen für Orgel, dazu etwa 250 freie Orgelwerke: Das allein wäre eine gewaltige Lebensleistung. Doch damit nicht genug: Die sechs Brandenburgischen Konzerte, eine Reihe von Suiten, Cembalokonzerten, Violin- und Gambensonaten und das „Wohltemperierte Klavier“ gesellen sich dazu.

Die letzten Jahre seines Lebens nahmen ihm das Augenlicht. Aber Bach haderte nicht mit seinem Schicksal, nahm es als gehorsames Kind aus Gottes Hand. Die Worte des Reformators Dr. Martin Luther mögen ihm im Ohr geklungen haben: „Die Musik ist der beste Trost, sie erfrischt das Herz und setzt es in Frieden.“ Als der Tod schon an die Tür klopfte, arbeitete Bach an seiner Kunst der Fuge weiter, der höchsten Vollendung seiner Kompositionskunst für Orgel. „Ich muß schreiben, so lange ich sehen kann“, sagte er seiner Frau. Als er nach einer Operation am grauen Star das Augenlicht vollends verlor, klagte er nicht: „Daß meine Augen in meinem Haupte stehen, das hat Gott unser himmlischer Vater von Ewigkeit vorausgesehen, wenn sie mir nun genommen werden, wenn ich blind werde oder taub, so hat auch dies unser himmlischer Vater von Ewigkeit vorausgesehen, und sein ewiger Ratschluß

hat es von Ewigkeit her so beschlossen! Soll ich da nun nicht meine inneren Augen und Ohren öffnen und Gott danken, daß sein ewiger Wille sich in mir erfüllt hat?!"

Schon sterbenskrank, aber mit der Resthülle des Lebens in den Augen, hatte der große Meister seinen eigenen Grabgesang komponiert: „Vor Deinen Thron tret' ich hiermit!“ Es ist ein Lied voller Zuversicht und Freude, dem er mit seiner Musik entgegen gestrebt hat. Bachs Leben klang aus unter dem Gesang seiner Familie: „Alle Menschen müssen sterben!“ Aber Bachs Musik lebt weiter, insbesondere in den Kantaten und den wunderschönen Orgelwerken. Selbst ein überzeugter lutherischer Christ, greift seine Kunst über die Konfessionen. Die eingängigste Kantate des „13. Apostel“ ist wohl „Jesu bleibet meine Freude“. Dieses Motto stand über seinem gesamten Wirken.